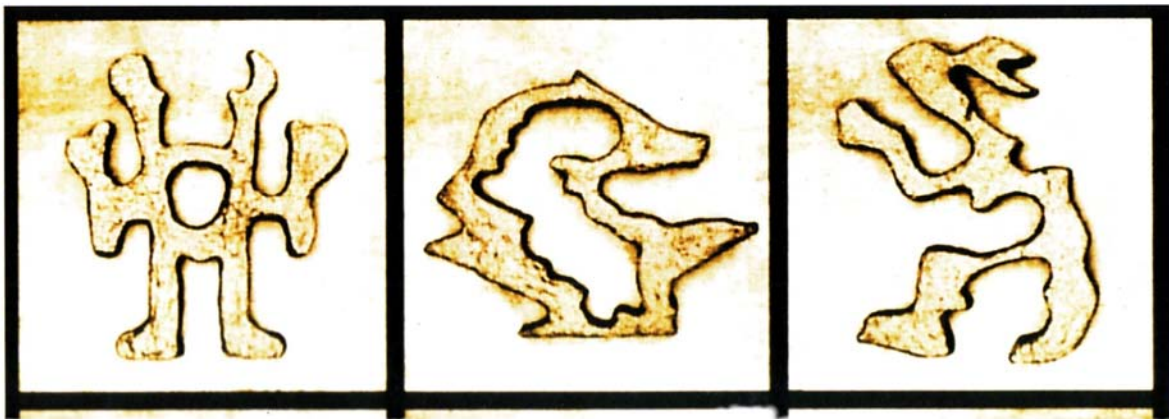


ZEICHEN
 in
 HOLZ
 und
 EISEN



Ausstellung

20. August bis 09. Oktober 2009

Zur Ausstellungseröffnung
 am Mittwoch, dem 19. August 2009, 19.30 Uhr,
 laden wir Sie und Ihre Freunde sehr herzlich
 in die Mittelpunktbibliothek Köpenick ein.

Musik: Der Musiker, Komponist und Liedermacher
 Gerd Sulger
 stellt neuere Arbeiten vor
 und begleitet sich dabei selbst auf der Gitarre.

Laudatio: Dietlind Schirmmacher



Klutischer Tanz, Eisensandguß, 2008

ZEICHEN
 in
 HOLZ
 und
 EISEN



Bildhauerarbeiten
 von
 FRANK HÜLLER



Zitat:
 Die „Strukturen und Objektfunktionen der bildnerisch-gestalterischen Tätigkeit sind mit zwischenmenschlichen Lösungen für Triebbefriedigung vergleichbar und können zwischenmenschliche Bedürfnisse in symbolische Aktivitäten kanalisieren und in dieser Weise dem Ich dazu verhelfen, Kontrolle über emotionelle Wünsche herzustellen.“

(vgl. C. B. Bahnson: „Kunst als Therapie“. In: Dokumentation zur 11. Jahrestagung der IGKGT an der Uni Bremen. Bremen 1999, S. 75)



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

noch in Leipzig Anfang der 1980er Jahre stellte ich für den heute berühmten Galeristen Judy Lübke ein handgriffiges Kunstpreisfigürchen in Aluminiumguss her. Nein, die kleine Heldenstatue trug kein Schwert wie der Oskar. Sondern er stellte eine Geste von Herman van Veen auf einem Plattencover nach.

Judy Lübke überreichte die kleinen Aluhelden den Preisträgern auf einem seiner ersten KunstPreisHappenings.

War schon tolle Aktion damals. Oder war es nicht so? Einige von den Prix-Statuetten hab ich noch. Seltsam.

Na gut. Ich wollte auf jeden Fall Euer Interesse wecken, denn seit drei Jahren bildnere ich wieder kleine Statuen im offenen Sandgussverfahren. Immer im Sommer findet sich bei einem Eisenguss-Symposium im thüringischen Wurzbach für mich dazu Gelegenheit.

Eine größere Auswahl der Eisenstatuen präsentiere ich aktuell in einer Ausstellung

ZEICHEN IN HOLZ UND EISEN zu deren Eröffnung am Mittwoch den 19. August um 19 : 30 Uhr

ich Sie alle recht herzlich einladen möchte.

Weiterhin zu sehen sind Holzfiguren aus den letzten 10 Jahren, Bilder und Grafik aus den letzten 15 Jahren und aktuelle farbigen Zeichnungen ab 2007. Angesteckt von den ersten Malversuchen meiner Tochter - damals noch nicht 2 Jahre alt - lies ich mich von ihren "geheimen" Bildwerdungsprozessen inspirieren und tauchte wieder ein in eine Welt voller Möglichkeiten, Geheimnisse und Unbegrenztheiten.

Zusammengestellt habe ich diese Ausstellung mit den Hintergedanken an mein 20jähriges Berufsjubiläum und den 50. Geburtstag der Fischstäbchen. Es ist also an der Zeit, ...

Gerd Sulger wird mir zu Ehren seine Gitarre mitbringen und spielen und Frank Wegner-Büttner wird eine Laudatio der in der Welt herumreisenden Ditlinde Schirmmacher verlesen.

Die Mittelpunktbibliothek Köpenick, wo dies alles geboten wird, findet ihr am schnellsten wenn ihr bis Spindlersfeld mit der S-Bahn fahrt, dann in die Straßenbahn 60 oder 61 steigt (oder ab S-Bhf Köpenick Tram 62,68 Bus 164 ab S-Bhf Spindlersfeld Bus 167) und bis zum Rathaus Köpenick fahrt. Von dort ist es zum Alten Markt nicht weit.

Mit freundlichen Grüßen



Frank Hüller



Laudatio von Ditlinde Schirmmacher

Liebe Freunde, sehr geehrte Besucher der Mediathek, lieber Frank Hüller

Vor 3 Jahren, ebenfalls in den Sommermonaten , gab es in der Zeitgalerie in Friedrichshagen eine Personalausstellung von Frank Hüller zu sehen, die einen Einblick in sein vielseitiges Schaffen ermöglichte. Er nannte die damalige Ausstellung: „Das Sägewerk und andere Holzwege“ und beschränkte sich im Wesentlichen auf seine Arbeiten, die im Näheren und weiteren mit dem Material Holz zu tun hatten.

Der Titel der heutigen Ausstellung „ Zeichen in Holz und Eisen“ focusiert zum einen wieder auf die zum Sprechen kommenden Materialien und verweist zum anderen in den ausgestellten Blättern auf den Beginn der Suche nach ganz persönlichen Zeichen, die sich nach grafischer, malerischer und diversen plastischen Umsetzungen in Holz oder auch Eisen wieder finden.



1988 hatte Frank Hüller sein Studium der Bildhauerei an der Hochschule für Kunst und Design in Halle beendet. Seit er Mitte der 1990 Jahre nach Berlin kam, bewegte er sich zunehmend im Umkreis von sozialpädagogischen Projekten und realisiert nun schon seit 10 Jahren im Zusammenhang mit ökologisch ausgerichteten Schulhofumgestaltungen Schülerwerkstätten für Holz- und Steinbildhauerei in Berlin und Land Brandenburg.

Von 1998 bis 2003 arbeitet er mit im Modellprojekt Kinder-Kunst-Werkstatt, das in verschiedenen Grundschulen in Treptow- Köpenick installiert werden konnte und an dem Künstler, Kunsttherapeuten und Sozialpädagogen beteiligt waren. Kern des Modells bildete ein entwicklungsförderndes Malen und Modellieren bei der Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern.

Leider konnte das Projekt 2003 nicht mehr fortgeführt werden. Frank Hüller begann 2004 ein Studium an der Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialpädagogik und Sozialarbeit und legte 2008 eine Diplomarbeit zum Thema der Bildnerischen Tätigkeit in der kulturellen Sozialarbeit vor. Er überschrieb sie mit dem Titel: „Das Bild versus die Kunst“. Diese Arbeit ist kurz gesagt ein Plädoyer für die bildnerische Tätigkeit und das Bild und fordert von einer kulturellen Sozialarbeit, ihre Maßstäbe mehr vom „Bildnern“ zu entwickeln als von den zu verschiedensten Zeiten favorisierten Künstlern und dem Zivilisationsprodukt Kunst.



Unter dem Motto "Jeder ist ein Künstler" rüttelte schon Joseph Beuys in den 70 er Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit seinem erweiterten Kunstbegriff an der gängigen Kunst- und Kulturpraxis. Die Auseinandersetzungen der Verfechter einer echten Sozio-Kultur gegen die Maßstabhalter des etablierten Kunst- und Kulturbetriebes laufen seit damals und halten bis heute an. Beuys machte populär, dass jedem die Möglichkeit offen stehen sollte, sich selbst zu verwirklichen, und dem eigenen Wesen Ausdruck zu geben.

In diesem Sinne will auch Frank Hüller sensibilisieren und vermittelt in seinen Werkstätten für Schüler und Erwachsene die Steinbildhauerei nicht als eine künstlerisch „schwere“ Technik sondern als „bildnern“ in einem zunächst noch unbekanntem Material. Er schreibt in seinem Flyer: „Zwei Nachmittage genügen, um sich mit der Steinbildhauerei bekannt zu machen und um sich für die Möglichkeiten für Selbsterkennung und Selbstverwirklichung, die der Steinbildhauerei innewohnen, zu begeistern. Zwei volle Tage reichen für ein erstes gelungenes Stück.“

Frank Hüller selbst bildnert in Stein, Holz, keramischen Ton, Gips, Styropor und Papiermaché. Es benutzt verschiedenste Guss Techniken, experimentiert mit der Holzschnittgrafik und nutzt jede Art von Farbe für seine farbigen Zeichnungen, Grafiken und Tafelbilder. Seine plastischen Arbeiten sind von einer offenen expressiven Arbeitsweise und einem Faible für das Relief bestimmt. „Auf dem Sprung von der zweiten in die dritte Dimension“ nennt er das.



Einen thematischen Schwerpunkt bildet für ihn das Erspüren und Darstellen von lebendigen archetypischen Haltungen und Daseinsformen. Es entstehen dabei zeichenhafte Bildfigurationen mit verschiedensten ambivalenten Charakteren, Zuständen, Leidenschaften und Gefühlen. Aufgebrochene Strukturen zeugen von einer vibrierenden Vitalität. Hüller greift ein in das Material. Innere Impuls gebende Bewegungsverläufe, eine energiegeladene befreiende Offenheit wird erfahrbar. Arbeiten wie "Kleiner Tod" oder "Umärmelung" nehmen in ihren Fragen nach menschlichen Verhaltens- und Entwicklungsprozessen den Charakter von Sinnfiguren an. Frank Hüller möchte – wie Otto Dix es einmal sagte – die Urthemen der Menschheit mit eigenen Augen neu sehen und für sich bildnerisch formulieren.



In der Gruppe "Satyre und Sirenen" werden grotesk-scurril-poetische Figuren zu einem Ensemble zusammengefasst. Weibliches und Männliches sind, vermengt mit Triebesessenheit und Fürsorge, mit dem Fließen und dem momentanen Stillstand in einer scheinbar chaotischen Prozession aufgereiht.

In den „Zeichen in Eisen“ haben sich wie aus einem scheinbar unendlichen Bewegungsfluss heraus einzelne Teile kristallisiert und als individuelle Bildzeichen formiert. Bei den im offenen Sandgussverfahren hergestellten Figuren war der Prozess der

Formherstellung - salopp gesagt - nur ein gut durchdachtes konzentriertes Ritzen und Buddeln im Sand. Für Frank Hüller wiederholte sich bei diesen Arbeiten gleichsam der historische Weg vom Zeichnerischen zum Zeichenhaften und vom einfachsten Grafischen hin über das Haptische, dem Relief, in das Räumliche hinein. Das offene Vergießen von rot glühendem heißen Eisen aus dem Tiegel in die Form, was er unmittelbar miterleben konnte, schildert er als ganz besonderes und faszinierend archaisches Erlebnis.



Bei dem hier heute zu sehenden grafischen und skulpturalem Wechselspiel von amorphen und figurativen Gebilden wird eine Assoziationsdynamik in Gang gesetzt, im Sinne eines Phantasiekonzepts wie es Leonardo da Vinci in seinem Traktat der Malerei wie folgt beschreibt:
„Ich möchte sagen, dass derjenige, der die Anlage dazu trägt, aus diesem Klecks zu lesen, darin menschliche Köpfe entdecken kann, verschiedene Tiere, eine Schlacht, einige Felsen, das Meer, Wolken, Wälder und tausend andere Dinge- es ist wie ein Wolkenläuten, aus dem man das heraushört, was man als Vorstellung in sich trägt.“
Die Imaginationsfähigkeit des Betrachters ist also herausgefordert.



Angesteckt von den ersten Malversuchen seiner Tochter - damals noch nicht 2 Jahre alt - schuf Frank Hüller ab 2007 die Kollektion der hier heute ausgestellten farbigen Zeichnungen. Hüller lässt sich von den "geheimen" Bildwerdungsprozessen seiner Tochter Carla inspirieren und taucht wieder ein in eine Welt voller Möglichkeiten, deren Geheimnis und Unbegrenztheit ihn lockt.

Frank Hüller ist aus der Erfahrung seiner vielseitigen bildnerischen Arbeit klar geworden, dass dem Menschen neben der Fähigkeit zu verbaler und schriftlicher Sprache sowie musikalischem und körperlichem, mimisch und gestischem Ausdruck auch die Fähigkeit zu bildnerischen Ausdruck etwas Ureigenes ist.

Die jedem Menschen eigene bildnerische Sprache sollte dieser zum Zwecke der Mitteilung, des Genusses oder der Therapie für sich nutzen und nicht im Laufe seines Lebens verkümmern lassen.

In der Zusammenarbeit mit einer Marketing- Fach- Frau kam er zu dem Schluss:

"Es ist mein Weg, bei fortwährendem Dialog mit der Welt, nah bei mir zu bleiben und die Bilder meiner Wanderung zu kultivieren, für mich, für Sie - und gemeinsam mit Ihnen- zu visualisieren und erlebbar zu machen.



Ditlinde Schirmachers Manuskript zu der heutigen Laudatio endet mit einer Gesprächsnotiz vom 7.Juli.09

Hüller sagt: " Wenn Leute vor Bildern stehen, die sie befremden und dann den Spruch loslassen, „Na das kann meine Tochter aber auch! “, möchte ich (Hüller) ihnen sagen, „Machen Sie es doch am besten selbst und lassen Sie sich von ihrer Tochter dabei helfen.“

In diesem Sinne viel Spaß mit der Ausstellung „Zeichen in Holz und Eisen“

Frank Wegener-Büttner